Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 100 (1974)

Heft: 17

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift

Gegründet 1875 – 100. Jahrgang

Der Nebelspalter erscheint
jeden Mittwoch

Einzelnummer Fr. 1.70

Redaktion
Franz Mächler
Dr. Gertrud Dunant (Frauenseite)
Adresse:
Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration
E. Löpfe-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach, Tel. (071) 41 43 43

Verlagsleitung: Hans Löpfe

Abonnementspreise
Schweiz:
6 Monate Fr. 28.–, 12 Monate Fr. 51.–
Europa:
6 Monate Fr. 40.–, 12 Monate Fr. 70.–
Übersee:
6 Monate Fr. 45.–, 12 Monate Fr. 84.–
Postcheck St.Gallen 90 - 326
Abonnements nehmen alle Postbüros,
Buchhandlungen
und der Verlag in Rorschach entgegen
Tel. (071) 41 43 43
Einzelnummern an allen Kiosken

Inseraten-Annahme
Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61,
8942 Oberrieden, Tel. (01) 720 15 66;
Nebelspalter Inseratenabteilung
Hans Schöbi, Signalstrasse 7,
9400 Rorschach, Tel. (071) 41 43 43
und sämtliche Annoncen-Expeditionen

Insertionspreise
Nach Tarif 1974

Inseraten-Annahmeschluss
ein- und zweifarbige Inserate:
15 Tage vor Erscheinen,
vierfarbige Inserate:
4 Wochen vor Erscheinen

Der Nachdruck von Texten
und Zeichnungen
ist nur mit Zustimmung
der Redaktion gestattet

**Was kein Walfisch verdaut,
müss'n oft
Menschen vertrag'n.**

Johann Nestroy

Ritter Schorsch sticht zu

Das Schauspielhaus und die Totengräber

Wer sich im Zürcher Schauspielhaus den «Hamlet» angesehen hat, den der Direktor des Hauses, Harry Buckwitz, höchstpersönlich inszenierte, ist eines «Gags» von besonderem Kaliber teilhaftig geworden. Herr Buckwitz nämlich liess die Totengräber, um ihre niedere Abkunft nach Shakespeares Vorbild sprachlich zu dokumentieren, schweizerdeutsch reden – in läppisch synthetischer Mundart übrigens, der man hierzulande schwerlich begegnet. Wie weit eigentlich lebt das Zürcher Schauspielhaus von den Realitäten entfernt, dass es sich einen solchen Unfug leistet, der zugleich ein Affront ist? Wenn es nämlich ein Sprachgebiet gibt, das überhaupt keinen Unterschied zwischen dem Sprachgebrauch der sogenannt Oberen und der sogenannt Unteren kennt, dann ist es wahrhaftig die deutsche Schweiz. Nur eben: wer – wie in unserem Falle Harry Buckwitz – von draussen kommt (nichts dagegen, übrigens), scheint keineswegs gehalten, solch schlichte Tatsachen zur Kenntnis zu nehmen. So hätten es ihm doch immerhin seine Berater und ganz zuletzt die missbrauchten Schauspieler beibringen müssen. Statt dessen nimmt die ganze Gesellschaft im Pfauen-Theater Zürichs hin, dass das Schweizerdeutsch zur Untertanensprache umfunktioniert und abqualifiziert wird. Jetzt fehlt nur noch, dass wir, die Aufmucker gegen diesen Unsinn, als Chauvinisten abgestempelt werden. Nichts da, Ihr Herren Shakespeare-Bearbeiter! Wir reden nämlich nicht als verbohrte Superpatrioten, sondern nur als Bewohner eines Landes, dessen Sprachgebrauch nicht klassenmechanisch geregelt ist.